

Im übrigen hat der Bundesrat mit dem Erlass der «Weisungen über die Verbesserung der Vertretung und der beruflichen Stellung des weiblichen Personals in der allgemeinen Bundesverwaltung» (vom 18. Dezember 1991) dafür gesorgt, dass weder in den eidgenössischen Rüstungsbetrieben noch anderswo in der Bundesverwaltung die Mitarbeiterinnen aufgrund ihres Geschlechts benachteiligt werden.

Schriftliche Erklärung des Bundesrates

Déclaration écrite du Conseil fédéral

Der Bundesrat beantragt, das Postulat abzuschreiben.

92.3166

Motion der sozialdemokratischen Fraktion Neuausrichtung der mit der Armee zusammenhängenden Arbeitsplätze

Motion du groupe socialiste Reconversion des emplois liés à l'armée

Wortlaut der Motion vom 1. Juni 1992

Der Bundesrat wird ersucht, der Bundesversammlung möglichst rasch einen dringlichen Bundesbeschluss zur Umwandlung der Rüstungsindustrie in eine zugleich zivile, soziale und ökologische Produktion vorzulegen (Rekonversion der armeeabhängigen Arbeitsplätze).

Es geht in erster Linie darum, den Rüstungsbetrieben des Bundes den notwendigen Handlungsspielraum zu geben, damit sie selber eine aktive Umwandlungspolitik betreiben können. Zudem soll ein Rekonversionsbeirat aus Vertretern aller betroffenen Kreise geschaffen werden. Die bestehenden Exekutivstrukturen und -mittel sollen verstärkt werden. Der Finanzbeschluss (Bundesbeschluss über Finanzierungsbeihilfen zugunsten wirtschaftlich bedrohter Regionen) muss auf das Berner Oberland und die Kantone Uri, Obwalden und Nidwalden ausgeweitet werden. Zusätzliche finanzielle Mittel für die Bereiche neue Technologien, Energie, Regionalentwicklung und Arbeitsmarktentwicklung müssen den Umwandlungsprozess sichern. Dasselbe gilt für Kompensationsmassnahmen und für Härtefälle. Schliesslich soll der Bundesrat der Bundesversammlung jedes Jahr einen Bericht über die Zuteilung der gesprochenen Mittel unterbreiten.

Texte de la motion du 1er juin 1992

Le Conseil fédéral est invité à soumettre à l'Assemblée fédérale dans les meilleurs délais un arrêté fédéral urgent destiné à développer et soutenir la transformation de l'industrie de l'armement en une production à la fois civile, sociale et écologique (reconversion des emplois liés à l'armée).

Il convient en premier lieu d'assurer aux entreprises d'armement de la Confédération la marge de manoeuvre nécessaire pour mener une politique active de reconversion. Un Conseil de reconversion composé de représentants de tous les milieux concernés devrait en outre être institué. Les structures et moyens d'exécution existants doivent être renforcés. L'arrêté financier (arrêté fédéral instituant une aide financière en faveur des régions dont l'économie est menacée) doit être étendu à l'Oberland bernois, aux cantons d'Uri, d'Obwald et de Nidwald. Des moyens financiers supplémentaires dans le domaine des nouvelles technologies, de l'énergie, de la politique de développement régional et du marché de l'emploi doivent assurer le processus de reconversion. Il en sera de même en faveur de mesures de compensation et pour les cas de rigueur. Enfin, le Conseil fédéral soumettra chaque année à l'Assemblée fédérale un rapport sur l'affectation des moyens accordés.

Sprecherin – Porte-parole: Brunner Christiane

Schriftliche Begründung

Eine vom Schweizerischen Metall- und Uhrenarbeitnehmer-Verband (Smuv) und vom Verband des Personals öffentlicher Dienste (VPOD) in Auftrag gegebene Studie zeigt, dass dem Militärbereich bedeutende strukturelle Aenderungen bevorstehen. Von rund 40 000 Arbeitsplätzen in armeeabhängigen Betrieben (je zur Hälfte im privaten und im öffentlichen Bereich) werden bis 1999, je nach Szenario, 12 000 bis 24 000 aufgehoben. Schon bis 1995 werden nicht weniger als 8000 betroffen sein. In einigen Regionen (Berner Oberland, Kantone Uri, Nidwalden und Obwalden) und in einigen Wirtschaftszweigen (vor allem in der Metall-, Maschinen-, Apparate- und Fahrzeugindustrie) wird der Verlust dieser Arbeitsplätze schwerwiegende wirtschaftliche und soziale Probleme hervorrufen, wenn keine wirksamen Gegenmassnahmen ergriffen werden.

Sozialpläne des Bundes schaffen in Einzelfällen Erleichterung, ändern aber insgesamt nichts am Verlust der Arbeitsplätze. Ein solcher Strukturwandel verlangt rasche Entscheidungen, die darauf zielen, durch eine angepasste Konversionspolitik die Arbeitsplätze langfristig zu erhalten. Dazu braucht es effiziente Methoden und Organe, die mit den nötigen Kompetenzen ausgestattet sind. Um diese Voraussetzungen zu schaffen, soll das Parlament einen dringlichen Bundesbeschluss verabschieden, der die unten aufgeführten Massnahmen vorsieht.

Die Konversionsprogramme für armeeabhängige Arbeitsplätze in der Europäischen Gemeinschaft und in der Bundesrepublik Deutschland, wo einige Länder Konversionsbeauftragte eingesetzt haben, zeigen die Notwendigkeit, mit regionalen Wirtschaftsmassnahmen zu beginnen (die Regierung der BRD spricht von «Standortkonversion»). Die Massnahmen innerhalb der Unternehmen müssen also von Programmen begleitet sein, welche die Innovationsfähigkeit der Regionen verbessern.

Konkret müssen die Rüstungs- und Unterhaltsbetriebe des Bundes über Marketing- und Forschungsabteilungen verfügen und den Handlungsspielraum besitzen, in verwandten Bereichen selber aktiv werden zu können. Aus strukturpolitischen Gründen sollen die umgewandelten Bereiche, nach dem Muster der Batrec AG, in neue Besitzverhältnisse übergeführt werden (private oder gemischte Gesellschaften, unabhängig verwaltete Einheiten).

Der Konversionsprozess des EMD muss in den Regionen durch zusätzliche Mittel für das CIM-Programm (Förderung neuer Technologien im Fertigungsbereich), für das Aktionsprogramm Mikroelektronik und für einen Spezialfonds für die Projekte der Kommission zur Förderung der wissenschaftlichen Forschung (KWF) unterstützt werden. Beschäftigungspolitische Massnahmen, verstärkte Massnahmen für die berufliche Weiterbildung, zusätzliche Mittel für das Programm «Energie 2000», für die bessere Verkehrserschliessung der Berggebiete und für Kompensationsmassnahmen (Koberio) begünstigen zudem einen marktgerechten Konversionsprozess. Der Bundesbeschluss über Finanzierungsbeihilfen zugunsten wirtschaftlich bedrohter Regionen (Finanzbeschluss) muss auf das Berner Oberland und auf die Kantone Uri, Nidwalden und Obwalden ausgedehnt werden. Auch das Gastgewerbe muss stärker gefördert werden. Weiter muss ein Fonds für die Heimarbeit und für Härtefälle geschaffen werden. Schliesslich kann die Wirtschaft verstärkt gefördert werden, wenn die Baulandreserven und Gebäude des EMD in angemessenem Rahmen zur Verfügung gestellt werden (Standortverbesserung).

Um die Exekutivstrukturen zu verstärken, wäre es zweckmässig, in enger Zusammenarbeit zwischen dem EMD-Delegierten für Regionalpolitik und dem EVD einen Konversionsdienst zu schaffen, der die koordinierte Umsetzung der verschiedenen Massnahmenpakete gewährleisten könnte. Der Bundesrat und dieser Dienst würden politisch durch einen Konversionsrat beraten, der sich aus Vertretern der Sozialpartner, der Kantone und Regionen, der Bundesämter und einem Delegierten für Regionalpolitik zusammensetzte. Die hier vorgeschlagenen Massnahmen erfordern bis 1995 ungefähr 216 Millionen Franken. Damit wird eine grosse Wirkung zu ei-

nem bescheidenen Preis erzielt, wenn wir mit den Kosten vergleichen, welche die sonst notwendigen Sozialpläne nach sich zögen, oder gar mit den Kosten einer steigenden Arbeitslosigkeit, wenn nichts unternommen wird.

Das EMD hat jahrzehntelang von der Loyalität und der Arbeit der Bevölkerung vor allem in den Berggebieten profitiert. Der Bund hat daher eine grosse Verantwortung, die Umwandlung der armeeabhängigen Arbeitsplätze in den betroffenen Regionen und Branchen erfolgreich durchzuführen.

Développement par écrit

Comme l'a montré une étude commandée par la Fédération suisse des travailleurs de la métallurgie et de l'horlogerie (FTMH) et le Syndicat suisse des services publics (SSP), le secteur militaire va au devant de changements structurels importants. Sur les 40 000 emplois environ dans les industries liées à l'armée (pour moitié dans l'industrie privée et pour l'autre moitié dans le secteur public), entre 12 000 et 24 000, suivant les scénarios, seront supprimés d'ici à 1999. Jusqu'en 1995, ce ne sont pas moins de 8000 emplois qui seront supprimés. Dans quelques régions (Oberland bernois, cantons d'Uri, de Nidwald et d'Obwald) ainsi que dans certaines branches (avant tout dans l'industrie des métaux, des machines, des appareils et des véhicules) la diminution des emplois liés à l'armée provoquera de sérieux problèmes économiques et sociaux si aucune mesure efficace n'est prise.

Si des plans sociaux au niveau de la Confédération apportent quelques soulagements dans des cas isolés, cela ne change rien au phénomène général de diminution des places de travail. De tels changements structurels impliquent des décisions rapides visant à maintenir les emplois à long terme grâce à une politique de reconversion adéquate. Il faut pour ce faire disposer d'institutions et de méthodes efficaces, dotées des compétences nécessaires. Pour ce faire, un arrêté fédéral urgent comportant les mesures énumérées ci-dessous doit être adopté sans délai par le Parlement.

Les programmes de reconversion des emplois liés à l'armée dans la Communauté européenne et en République fédérale d'Allemagne, où certains Länder ont institué des délégués à la reconversion, montrent la nécessité de commencer par des mesures économiques régionales (le gouvernement de la RFA parle de «Standortkonversion»). Les mesures au niveau de l'entreprise doivent donc être accompagnées de programmes destinés à améliorer la capacité d'innovation des régions. Concrètement, les entreprises d'armement et d'entretien de la Confédération doivent avoir leur propre marge de manoeuvre et disposer de départements marketing et recherche afin de pouvoir dans une large mesure être actif dans des secteurs voisins. Pour des raisons de politique structurelle, les départements reconvertis doivent être, sur le modèle de Batrec SA, transférés sous de nouvelles formes de propriété (société privée, mixte, unité indépendante administrativement).

Le processus de reconversion dans les régions du DMF doit être soutenu par la mise à disposition de moyens supplémentaires pour le programme CIM, le programme d'action micro-électronique et pour un fonds spécial pour les projets de la Commission pour l'encouragement de la recherche scientifique (Cers).

Des mesures de politique de l'emploi, l'intensification des mesures en faveur du perfectionnement, des moyens supplémentaires pour «Energie 2000», l'amélioration des transports dans les régions de montagne et pour des mesures de compensation (Koberio) favoriseront en plus un processus de reconversion conforme au marché. L'arrêté fédéral instituant une aide financière en faveur des régions dont l'économie est menacée (arrêté financier) doit être étendu à l'Oberland bernois et aux cantons d'Uri, de Nidwald et d'Obwald. La promotion de l'hôtellerie doit être intensifiée. En outre, un fonds pour le travail à domicile et pour les cas de rigueur doit être créé. Enfin, l'intensification de la promotion économique passe par une mise à disposition appropriée des réserves de terrains à bâtir et de bâtiments du DMF (promotion des sites).

Afin de renforcer les structures d'exécution, il convient de créer en étroite collaboration entre le délégué du DMF pour la politique régionale et le DFEP un service de la reconversion,

qui assurera l'exécution coordonnée des différents paquets de mesures. Le Conseil fédéral et ce service seront conseillés politiquement par un Conseil de la reconversion, composé de représentants des partenaires sociaux, des cantons et des régions, des services fédéraux et d'un délégué à la politique régionale. Jusqu'en 1995, environ 216 millions de francs seront nécessaires. Avec ce montant, une grande efficacité peut être atteinte à un prix modeste en comparaison des coûts engendrés par des plans sociaux nécessaires, mais coûteux, ou même en comparaison des coûts d'une hausse du chômage engendrée par une non-intervention.

Le DMF a pendant des décennies profité de la loyauté et du travail de la population surtout dans les régions de montagne. La responsabilité de la Confédération de réussir la reconversion des emplois liés à l'armée dans les régions et branches concernées s'en trouve accrue.

Schriftliche Stellungnahme des Bundesrates vom 7. Juni 1993

Die laufende Restrukturierung des EMD und der eidgenössischen Rüstungsbetriebe ist eine Folge der veränderten politischen Lage, welche das EMD zu einem drastischen finanziellen und personellen Abbau zwingt. Seit 1990 wurden die Rüstungsausgaben um real 25 Prozent gesenkt, und bis 1995 werden im EMD und in den eidgenössischen Rüstungsbetrieben rund 2000 Stellen gestrichen.

Der Bundesrat teilt die Auffassung, dass den daraus entstehenden Beschäftigungsproblemen in den Rüstungsbetrieben mit wirkungsvollen Massnahmen begegnet werden muss. Eine generelle Ausweitung des staatlichen Engagements stösst aber im Interesse der Gesamtwirtschaft an klare ordnungspolitische Grenzen. Gerade auch aufgrund negativer ausländischer Erfahrungen lehnt der Bundesrat eine interventionistische, grossflächige Rüstungskonversionspolitik ab. Er ist der Ueberzeugung, dass es nicht Aufgabe des Bundes ist, in breitem Umfang als Unternehmer in rüstungsferne Märkte zu diversifizieren und damit die Privatwirtschaft zu konkurrenzieren. Eine umfassende staatliche Industriepolitik stünde auch im Widerspruch zu den vom Bundesrat geforderten De-regulierungs- und Revitalisierungsmassnahmen.

Bei der Ueberwindung der Beschäftigungskrise in den Rüstungsbetrieben verfolgt der Bundesrat deshalb eine Gesamtstrategie, welche nebst einer klar begrenzten und finanziell tragbaren Konversionspolitik auch andere Komponenten einschliesst. Diese stellt sich wie folgt dar:

1. Konversion

Die Rüstungsbetriebe können unter Ausnützung ihres unternehmerischen Spielraums bis zu 15 Prozent des Umsatzes in angrenzenden Bereichen erzielen. Dabei soll darauf geachtet werden, dass sie die Privatwirtschaft nicht konkurrenzieren und nur dort tätig werden, wo die Investitionsschwelle für Dritte zu hoch ist und Technologien zur Anwendung gelangen, die aufgrund der angestammten Tätigkeiten bereits beherrscht werden. Verschiedene Rüstungsbetriebe haben diesbezügliche Initiativen ergriffen. Beispiele sind die Kühlschranksorgung in der Eidgenössischen Munitionsfabrik Altdorf, die Fabrikation der Nutzlastverkleidung der Trägerrakete Ariane im Eidgenössischen Flugzeugwerk Emmen und die Bewirtschaftung gefährlicher Güter für Dritte in der Eidgenössischen Pulverfabrik Wimmis. Diese und ähnlich gelagerte Tätigkeiten sollen langfristig privatisiert werden.

Eine weitere Möglichkeit zur Arbeitsplatzhaltung ergibt sich durch die Ansiedlung privater Unternehmen auf den Arealen der Rüstungsbetriebe. Beispiele dafür sind das Batterie-Recycling auf dem Areal der Pulverfabrik Wimmis durch die Batrec AG, die Gründung des Technischen Ueberwachungsvereins (TÜV) Schweiz AG auf dem Areal der Eidgenössischen Konstruktionswerkstätte Thun und die nach dem Verkauf des Produktbereichs Mittelkaliber vorgesehene Ansiedlung von Oerlikon Contraves Pyrotec auf dem Areal der Eidgenössischen Munitionsfabrik Altdorf.

2. Regionalpolitik

Der Chef des EMD hat einen Delegierten für regionalpolitische Fragen eingesetzt. Dieser koordiniert die verschiedenen Massnahmen, die zur Lösung regionalpolitischer Anliegen ge-

troffen werden. Darüber hinaus sind aber weder Armee noch EMD Instrumente der Regionalpolitik. Diese liegt vielmehr in der Verantwortung des Gesamtbundesrates.

Im Rahmen der Neuorientierung der Regionalpolitik prüft der Bundesrat die Möglichkeit, den Geltungsbereich des Bundesbeschlusses über Finanzierungsbeihilfen zugunsten wirtschaftlich bedrohter Regionen auch auf Räume auszuweiten, die von einem grösseren Abbau von armeeabhängigen Arbeitsplätzen betroffen sind. Die Mittel, die für diesen Zweck zur Verfügung gestellt werden können, sind allerdings begrenzt.

3. Konzentration aufs Stammgeschäft

Eine vollständige Umwandlung der Rüstungsindustrie in eine zugleich zivile, soziale und ökologische Produktion kommt für den Bundesrat nicht in Frage. Umwandlungen, Teilverkäufe und Privatisierungen sind nur dort sinnvoll, wo Kapazitäten bestehen, die für die Armee nicht mehr benötigt werden. In erster Linie haben die Rüstungsbetriebe jedoch die Versorgung der Armee mit Rüstungsgütern sicherzustellen. Diese werden auch nach 1995 gebraucht und gewährleisten eine gewisse Auslandsunabhängigkeit. Statt breit diversifizierter, nur schwer überschaubarer Betriebe ist eine Konzentration auf diejenigen Stammgebiete nötig, in denen die Rüstungsbetriebe stark, konkurrenzfähig und unentbehrlich sind. Die hierzu nötigen betrieblichen Anpassungen und Straffungen vermögen die weiter bestehenden Arbeitsplätze auch auf lange Sicht zu sichern.

4. Soziale Massnahmen

Der Bundesrat ist sich der mit dem Stellenabbau im EMD verbundenen sozialen Verantwortung bewusst und ist auch bereit, diese wahrzunehmen. Er setzt deshalb alles daran, Entlassungen und andere soziale Härten möglichst zu vermeiden. Im Vordergrund stehen dabei die Nichtwiederbesetzung von frei werdenden Stellen, die vorzeitige Pensionierung ab 60 Jahren sowie die gezielte Weiterbildung und Umschulung der Mitarbeiter.

Der Bundesrat ist überzeugt, dass mit dieser Gesamtstrategie sowohl den Bedürfnissen der Betroffenen als auch den gesamtwirtschaftlichen Rahmenbedingungen am besten Rechnung getragen werden kann.

Rapport écrit du Conseil fédéral du 7 juin 1993

La restructuration en cours du DMF et des fabriques fédérales d'armement est la conséquence de la modification de la situation politique qui contraint le DMF à une réduction rigoureuse dans les domaines financier et du personnel. Depuis 1990, les dépenses d'armement ont subi une baisse réelle de 25 pour cent et jusqu'en 1995, quelque 2000 postes seront supprimés au DMF et dans les entreprises d'armement.

Le Conseil fédéral partage l'avis selon lequel des mesures efficaces devront être prises à l'égard des problèmes d'emploi qui se poseront dans les entreprises d'armement. Une extension générale de l'engagement de l'Etat se heurte cependant à des limites claires d'ordre politique dans l'intérêt de l'économie générale. Notamment en raison d'expériences étrangères négatives, le Conseil fédéral rejette une politique de conversion d'armement interventionniste. Il est convaincu qu'il n'est pas de la tâche de la Confédération en tant qu'entrepreneur de procéder à des diversifications à grande échelle dans les marchés étendus de l'armement et d'entrer ainsi en concurrence avec l'économie privée. Une importante politique industrielle étatique serait également en contradiction avec les mesures de déréglementation et de revitalisation exigées par le Conseil fédéral.

C'est pourquoi, pour surmonter la crise de l'emploi dans les entreprises d'armement, le Conseil fédéral adopte une stratégie globale qui, outre une politique de conversion clairement délimitée et financièrement acceptable, comprend également d'autres composantes. Cette stratégie se présente comme il suit:

1. Conversion

En utilisant leur marge de manoeuvre, les entreprises d'armement peuvent obtenir jusqu'à 15 pour cent du chiffre d'affaires dans des secteurs voisins. A cet effet, il convient de veiller à ce que l'économie privée ne soit pas concurrencée et que l'acti-

tivité ne soit exercée que dans les domaines où le seuil des investissements est trop élevé pour des tiers et où il est possible d'appliquer des technologies qui sont déjà maîtrisées par l'activité de base. Diverses entreprises d'armement ont pris des initiatives dans ce sens. On peut mentionner, à titre d'exemples, l'élimination des réfrigérateurs à la Fabrique fédérale de munitions d'Altdorf, la fabrication du revêtement de charge utile de la fusée porteuse Ariane à la Fabrique fédérale d'avions d'Emmen et l'exploitation de substances dangereuses pour des tiers à la Fabrique fédérale de poudre de Wimmis. Ces activités ainsi que d'autres activités de même nature seront privatisées à long terme.

Une autre possibilité de conserver des places de travail se présente par l'implantation d'entreprises privées sur les terrains des entreprises d'armement. Par exemple, le recyclage de batteries usagées sur l'aire de la Fabrique fédérale de poudre de Wimmis par l'entreprise Batrec SA, la création de la société «Technischer Ueberwachungsverein (TUV) Schweiz AG» sur l'aire des Ateliers fédéraux de constructions de Thoune et l'implantation de la maison Oerlikon Contraves Pyrotec sur l'aire de la Fabrique fédérale de munitions d'Altdorf, prévue après la vente du secteur de production de moyen calibre.

2. Politique régionale

Le chef du DMF a engagé un délégué pour les questions de politique régionale. Ce dernier coordonne les diverses mesures prises pour résoudre les affaires dans ce domaine. Cependant, ni l'armée ni le DMF ne sont des instruments de politique régionale. Celle-ci relève de la responsabilité de l'ensemble du Conseil fédéral.

Dans le cadre d'une nouvelle orientation de la politique régionale, le Conseil fédéral examine la possibilité d'étendre le champ d'application de l'arrêté fédéral instituant une aide financière en faveur des régions dont l'économie est menacée à des secteurs touchés par une réduction importante de places de travail dépendantes de l'armée. Les moyens qui peuvent être mis à disposition à cet effet sont cependant limités.

3. Concentration sur des activités de base

Il ne saurait être question pour le Conseil fédéral d'une transformation intégrale de l'industrie d'armement en vue d'obtenir une production simultanément civile, sociale et écologique. Les transformations, les ventes partielles et les privatisations sont judicieuses uniquement là où se trouvent des capacités qui ne sont plus exploitées par l'armée. En premier lieu, les entreprises d'armement doivent cependant garantir l'approvisionnement de l'armée en biens d'armement. Ceux-ci seront nécessaires après 1995 également et garantissent une certaine indépendance à l'égard de l'étranger. Au lieu d'entreprises largement diversifiées dont il est difficile de conserver la vue d'ensemble, il convient de se concentrer sur les domaines de base dans lesquels les entreprises se montrent fortes, concurrentielles et indispensables. Les adaptations et mesures de rigueur nécessaires à cet effet permettent de garantir à long terme également les places de travail qui subsistent.

4. Mesures sociales

Le Conseil fédéral est conscient de la responsabilité sociale liée à la réduction des postes au DMF et il est également prêt à l'assumer. C'est pourquoi, dans la mesure du possible, il met tout en oeuvre pour éviter des licenciements et d'autres mesures sociales pénibles. Il est ainsi prévu principalement de ne pas réoccuper les postes laissés vacants, de fixer la retraite anticipée à partir de 60 ans, ainsi que d'organiser le perfectionnement professionnel et la reconversion des collaborateurs.

Le Conseil fédéral est convaincu que cette stratégie globale offre les meilleures conditions pour tenir compte des besoins des intéressés et des conditions-cadres de l'économie générale.

Schriftliche Erklärung des Bundesrates

Der Bundesrat beantragt, die Motion in ein Postulat umzuwandeln.

Déclaration écrite du Conseil fédéral

Le Conseil fédéral propose de transformer la motion en postulat.

M^{me} **Brunner** Christiane: En tant que Genevoise, vous me permettez d'intervenir, pour une fois, dans le débat, en faveur des travailleurs concernés, mais des travailleurs concernés dans les cantons d'Uri, de Nidwald, d'Obwald et dans l'Oberland bernois. En ce qui concerne les intérêts des travailleurs concernés par des restructurations, vous voyez qu'en tout cas, en ce qui me concerne, il n'y a pas de Röstigraben.

Tout le monde le sait, des 40 000 places de travail dépendant d'une manière ou d'une autre de l'armée, quelques milliers de places de travail vont être prochainement sacrifiées sur l'autel des restructurations. Le groupe socialiste ne s'oppose évidemment pas aux restructurations envisagées ou entreprises. Il attend toutefois du Conseil fédéral une politique active de reconversion de l'industrie d'armement.

Le Conseil fédéral a mis une année pour répondre à la motion que nous avons déposée le 1er juin 1992 déjà, et pour répondre quoi? Qu'il rejette une politique de reconversion d'armement interventionniste, sans parler de la réponse au postulat Haering Binder qui ne contient pratiquement aucun élément de réponse.

Or, avec environ 40 000 places de travail dépendant directement de sa politique en la matière, le Conseil fédéral érige sa responsabilité d'employeur, responsabilité qui dépasse de loin celle de n'importe quel employeur en Suisse. Il est de sa responsabilité de procéder à des diversifications génératrices de places de travail, même s'il entre ainsi en concurrence avec l'économie privée. Les règles du marché ne seront pas violées pour autant et une politique active de la Confédération à cet égard ne peut que faire fonctionner mieux que maintenant les règles de la concurrence. Quand l'Etat est implanté dans un domaine industriel précis, comme c'est le cas, il se devrait au minimum de montrer l'exemple et de pratiquer une politique industrielle active, telle que nous l'attendons de l'économie privée.

Le Conseil fédéral n'entre pas en contradiction avec le programme de revitalisation s'il se revitalise lui-même en arrêtant sa politique à la petite semaine. Dire que les règles de la libre concurrence seraient faussées de manière inadmissible pour l'économie ne tient plus la route. Avec les nouveaux principes de financement, les entreprises d'armement ont été largement réajustées aux normes des entreprises privées.

Mais, pour l'instant, la limite imposée des 15 pour cent du chiffre d'affaires de la production d'armement dans le secteur civil constitue une limite arbitraire. En outre, en ce qui concerne les entreprises de maintenance, elles recèlent un intéressant potentiel de prestations de services qui n'a guère été exploité en vue d'assurer l'emploi dans de nouveaux champs d'activité. Seules les entreprises de maintenance situées dans des régions où n'existe pas une offre équivalente sur le plan cantonal ou communal ont le droit de proposer un minimum de leurs prestations de services sur le plan civil, par exemple le droit tout simple d'atterrissage pour les avions de tourisme sur les terrains d'aviation militaires.

Pour le moment, on n'incite pas suffisamment les entreprises d'armement et de maintenance à considérer la création d'emplois civils comme un secteur d'activité important. Une prise de position claire du Conseil fédéral devient urgente aux yeux des travailleurs directement concernés et des régions qui sont malmenées par la même occasion.

C'est pourquoi le groupe socialiste vous propose d'accepter cette intervention sous la forme plus contraignante de la motion au lieu de laisser encore plus longtemps le Conseil fédéral naviguer dans les eaux troubles d'une politique de reconversion qui n'en est toutefois pas une.

Bundesrat **Villiger**: Sie gestatten mir – weil es sich um ein wirklich ernsthaftes Problem handelt –, dass ich hier doch etwas in die Tiefe gehe. Es geht um Menschen, es geht um Strukturen, es geht um Regionen, und ich möchte es mir nicht leichtmachen, sondern auch die ordnungspolitischen Bedenken, die der Bundesrat hat, etwas vertiefen.

Rüstungskonversion ist eine Folge des sicherheitspolitischen Wandels und der überall stattfindenden deutlichen Kürzung der Militärausgaben. In den industrialisierten Staaten werden Hunderttausende von Arbeitsplätzen im militärischen Bereich

verschwinden. Besonders betroffen sind natürlich die Staaten des ehemaligen Warschauer Paktes. Hier wird die Umstellung der Rüstungsindustriellen «Monokultur» fast zu einer wirtschaftlichen Ueberlebensfrage für ganze Regionen. Aber die praktischen Schwierigkeiten dieser Staaten sind ganz enorm; deshalb wird – und das erfüllt mich im Moment mit Besorgnis – teilweise die Flucht nach vorn ergriffen, und man geht wieder in den Export von Rüstungsgütern, weil man sieht, dass das eigentlich das einzige ist, was man tun kann.

In weit geringerem Masse findet dieser Umstrukturierungsprozess natürlich auch in der Schweiz statt. Umstritten ist jetzt die Frage, welche Rolle in diesem Prozess dem Staat zukommt. Rüstungskonversion bedeutet Umwandlung von militärischer Produktion und militärischen Arbeitsplätzen in nichtmilitärische Produktion und Arbeitsplätze. Häufig wird Konversion in engerem Sinne als eine direkte Umwandlung verstanden, sei es als eine teilweise Diversifikation, sei es als eine vollständige Neuausrichtung des gesamten Produktionssortimentes.

Oberflächlich gesehen scheint es sehr einfach, militärischen Flugzeugbau in zivilen umzuwandeln, militärische Mikroelektronik in zivile usw. Die internationalen Erfahrungen lehren jedoch, dass die Realisierung sehr schwierig ist. Ich habe auch ziemlich viel persönliche Erfahrung mit solchen Problemen. Ich nehme sie deshalb auch nicht leicht.

Es müssen Märkte und es müssen Produkte vorhanden sein, Produktionsverfahren müssen umgestellt, Arbeitskräfte umgeschult, Managementmethoden angepasst werden. Es müssen ganze Kulturen verändert werden. Das ist enorm schwierig. Es ist meistens einfacher, irgendwo eine neue Fabrik aufzubauen als eine alte umzustrukturieren. Das erfordert Zeit, hohe Investitionskosten, wobei die Chancen auf Erfolg mehr als fraglich sind.

Erschwerend kommt dazu, dass die Märkte ja gerade jetzt besetzt sind. Die Konkurrenten sind leistungsfähig, sind ja auch nicht dumm, versuchen es ja auch, und die Wettbewerbsbedingungen sind hart. Deshalb sind weltweit nur sehr wenige Firmen zu finden, die durch Rüstungskonversion zu wirtschaftlichem Erfolg gefunden haben. Dies erstaunt weiter nicht, denn auch in der Industrie ist im Moment ein völliges Umdenken zu beobachten. Die grossen Konglomerate zerfallen. Die industrielle Philosophie führt weg von der Diversifikation und wieder hin zu einer vermehrten Konzentration auf das Kerngeschäft. Daher erfolgt die Rüstungskonversion dann meistens in der Praxis anders als die indirekte Umwandlung, indem der Staat seine Mittel aufgrund der veränderten Prioritäten von den Militärausgaben auf andere Bereiche verlagert.

Der Bund hat das seit 1990 durch eine substantielle Verlagerung der finanziellen Mittel vorgenommen – ich habe das vorhin schon gesagt –, unter Berücksichtigung der Teuerung: In Realwerten haben die Ausgaben des EMD in drei Jahren rund 15 Prozent abgenommen, die Investitionen in Rüstungsmaterial selber ungefähr ein Viertel.

Parallel dazu der Personalabbau: Der Personalbestand des EMD muss bis 1995 um 800 Stellen, jener der Rüstungsbetriebe um rund 1000 Stellen reduziert werden. Bis ins Jahr 2001 – sage ich jetzt einmal – ist mit einem Abbau von insgesamt etwa 3000 Stellen zu rechnen.

Gestatten Sie mir noch eine Bemerkung zur volkswirtschaftlichen und regionalpolitischen Bedeutung der Militärausgaben. Die Militärausgaben des Bundes betragen 1992 noch etwa 1,6 Prozent des Bruttoinlandsproduktes. Im gleichen Jahr belief sich die Ausfuhr von Rüstungsmaterial auf 260 Millionen Franken. Das ist weniger als 0,3 Prozent der Güterexporte, weniger als 0,1 Prozent des Bruttoinlandsproduktes. Im Unterschied zu anderen Ländern spielt also die Rüstungsindustrie in der Schweiz volkswirtschaftlich keine sehr bedeutende Rolle. Wenn wir noch Wert darauf legen, sie zu erhalten, hat das sicherheitspolitische Gründe. Etwa 1 Prozent der Arbeitsplätze dürfte direkt oder indirekt im Militärbereich angesiedelt werden. Wenn nun innert Jahresfrist die Zahl der Erwerbstätigen um rund 150 000 reduziert worden ist, davon nur etwa 1000 zu Lasten militärabhängiger Arbeitsplätze, dann sehen Sie hier schon eine Relation. Im gleichen Zeitraum hat sich die Arbeitslosigkeit um rund 70 000 auf gegen 170 000 Personen erhöht.

Nun ist natürlich mit jedem einzelnen Arbeitslosen ein persönliches, ein soziales, ein familiäres Schicksal verknüpft. Aber gerade deswegen sollten die Diskussionen im Zusammenhang mit Arbeitslosigkeit und Rüstungskonversion unter Beachtung der nüchternen Proportionen geführt werden. Dann wird rasch deutlich, dass zur Schaffung neuer Arbeitsplätze der grösste Handlungsbedarf wohl kaum bei den militärischen Arbeitsplätzen liegt. Allerdings ist das vielleicht aus einer regionalpolitischen Optik noch etwas zu modifizieren, weil die EMD-Arbeitsplätze natürlich ungleich verteilt sind und in gewissen Regionen – in der Region Thun, wie erwähnt worden ist, aber auch in der Region Uri – eben besondere Probleme bestehen. Dort geht es nicht nur um die betroffenen Arbeitnehmer. Dieses Problem kann man meistens sozial lösen. Es geht um Arbeitsplätze, die dann auch nicht mehr zur Verfügung stehen, damit Junge in diesen Regionen bleiben und Arbeit finden können.

Bevor ich auf konkrete Massnahmen, die wir schon getroffen haben, eingehe, noch etwas zum Problemkomplex soziale Marktwirtschaft versus interventionistische Staatswirtschaft: Zu den Wesensmerkmalen der Marktwirtschaft gehört das Vertrauen in die Überlegenheit des Wettbewerbs und des Marktes zur bestmöglichen Verteilung und Herstellung von Gütern und Dienstleistungen. Die Aufgabe des Staates ist es also, die Rahmenbedingungen zu schaffen, zu garantieren und dort einzugreifen, wo Missbräuche zu unerwünschten Wirkungen führen. Aber der Staat soll nur ausnahmsweise eine aktive Rolle als Unternehmer übernehmen. Erst nach dem Zusammenbruch der totalitären Systeme im Osten wird in vollem Ausmass ersichtlich, welche katastrophale Folgen eine jahrzehntelang staatlich gesteuerte Wirtschaft für das Wohlergehen der Bürger hat.

Wenn heute gefordert wird, das EMD und die Rüstungsbetriebe hätten die militärische Produktion umzustellen und stattdessen zivile Güter zu produzieren, dann ist das in letzter Konsequenz eben doch der Auf- und Ausbau einer staatlichen Industrieproduktion. Auch wenn ein direkter Vergleich mit der Planwirtschaft unzulässig ist, zeigt das doch die ordnungspolitischen Bedenken, und Sie müssen nicht einmal den früheren Eisernen Vorhang bemühen. Sie müssen einmal das Schicksal anderer Staatsbetriebe in diesen Bereichen sehen; ich denke an Oesterreich, Frankreich usw.

Es wurden auch von friedens- und abrüstungspolitischer Seite Hoffnungen genährt, dass die Rüstungskonversion letztlich auch den Weg zu einer friedlicheren Gesellschaft mit Vollbeschäftigung eröffnen könnte.

Um auf die Schweiz zurückzukommen: Mit einer aktiven Konversionspolitik soll der Bund die Ausgaben im Bereich der Sicherheitspolitik kürzen – das ist in Studien verlangt worden – und diese Gelder zur Schaffung neuer Arbeitsplätze einsetzen. Es wurden Bereiche wie öffentlicher Verkehr, Programm «Energie 2000», CIM-Programme, Ausgleichsfonds für Härtefälle usw. erwähnt, und es wurde berechnet, dass demnach bis 1995 für rund 200 Millionen Franken gegen 8000 neue Arbeitsplätze geschaffen werden könnten. Wie das dann praktisch zu geschehen hätte, das ging aus diesen Studien nicht hervor.

Wenn diese Logik stimmen würde, dann könnte man mit einer einmaligen Mehrausgabe von 4 Milliarden Franken, also mit 10 Prozent des Bundesbudgets, für das Jahr 1993 die Zahl der Arbeitslosen von 160 000 auf null reduzieren. Das zeigt ja eigentlich schon, wie weltfremd diese Idee ist.

Während die Euphorie über die Wirksamkeit staatlicher Wirtschaftsförderung und Industriepolitik fast überall einem bescheidenen Realismus gewichen ist, liegen solche Ideen – so gut sie gemeint sein mögen – doch nicht ganz in der Realität. Noch etwas muss man sehen: Expansion in zivile Tätigkeiten, die genauso gut von privaten Dritten wahrgenommen werden können, schafft gar keine Arbeitsplätze, sondern bedeutet lediglich einen Transfer vom privaten Sektor zum Staat, und das erst noch subventioniert mit Steuergeldern. Ich glaube nicht, dass das bei uns in aller Breite durchgesetzt werden könnte.

Nun tun wir trotzdem viel, weil wir eine Verpflichtung gegenüber unseren Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern haben. Wir bauen jetzt schon Arbeitsplätze ab, obschon wir sie bis zum

Jahre 1995 brauchen würden, um einen Absturz zu vermeiden, wenn wir dann die Reformen realisieren können. Damit wollen wir kontinuierlich reduzieren und Entlassungen verhindern. Aber hinter jedem Verlust des Arbeitsplatzes steht ein Schicksal von teilweise langjährigen tüchtigen Mitarbeitern und allenfalls deren Familien. Wir nehmen die sozialen Verpflichtungen ernst. Mit den Personalverbänden haben wir sehr fortschrittliche personalpolitische Grundsätze erarbeitet. Im Vordergrund stehen: das Nichtwiederbesetzen von Stellen, die ohnehin frei geworden sind; die Besetzung von solchen Stellen durch Inhaber von Stellen, die aufgehoben werden; die vorzeitige Pensionierung ab 60 Jahren zu besonderen Bedingungen und ergänzend auch die Stellenvermittlung innerhalb und ausserhalb der Bundesverwaltung; die Umschulung und die Weiterbildung; hier tun wir recht viel.

Der Abbau über natürliche Fluktuationen stösst aber angesichts der Rezession an Grenzen, und auch die Bereitschaft zum freiwilligen Stellenwechsel hat abgenommen. Bis heute konnten allerdings im Rahmen der Solidaritätsaktion über 400 Gesuche für eine vorzeitige Pensionierung bewilligt werden. Entlassungen mussten wir zum Glück nur wenige vornehmen. Es sind meines Wissens sieben, und bei allen sieben sind besondere Umstände im Spiel, vor allem das Nichtakzeptieren von anderen Arbeitsplätzen.

Ich habe auf die regionale Verteilung der Arbeitsplätze hingewiesen, die unausgewogen ist. Es geht um die langfristige Erhaltung von Arbeitsplätzen auch in bestimmten Regionen. Ich habe deshalb einen Delegierten eingesetzt, der die kantonalen und regionalen Arbeitsgruppen koordiniert und der zur Lösung der regionalpolitischen Probleme beiträgt, wie sie sich aus diesen Umstrukturierungen ergeben. Der Delegierte ist Ansprechperson, er ist Vermittler, er nimmt auch Ombudsmannfunktionen wahr, er pflegt Kontakte mit der ganzen Bundesverwaltung, mit den kantonalen und kommunalen Behörden und auch mit der Wirtschaft.

Das Schwergewicht liegt darin, Arbeitsplätze in den Gebieten selber zu erhalten. Der Region Altdorf ist nicht geholfen, wenn der Bund irgendwo Hotels fördert oder CIM-Programme einführt; es braucht Arbeitsplätze in der Region. So ist es z. B. gelungen, mit dem Verkauf der Produktion der Mittelkaliberfab an die Oerlikon-Contraves in Uri langfristig etwa 70 Arbeitsplätze zu erhalten.

Im Rahmen der Rüstungskonversion sind nun die Weichen für die rüstungsindustrielle Zukunft der Schweiz zu stellen. Grundlage ist die konsequente Ausrichtung unserer Rüstungsinfrastruktur auf «Armee 95». Das ist nötig, solange wir eine glaubwürdige Landesverteidigung haben wollen.

Die bundeseigenen Rüstungsbetriebe sind betriebswirtschaftlichen Grundsätzen verpflichtet. Sie haben einen klaren Leistungsauftrag zugunsten der Landesverteidigung. Hier gibt es eine gewisse Kapazität für Entwicklung, Produktion, Kampfwertsteigerung usw., auch langfristig, um damit langfristig Arbeitsplätze zu erhalten.

Die Rüstungsbetriebe müssen also in diesem Sinne die Ausrüstung für «Armee 95» in gewissen Produktbereichen und den Unterhalt der «Armee 95» sicherstellen. Sie dürfen zwar in angrenzenden Gebieten unter folgenden Auflagen zivil tätig sein:

1. Sie dürfen keine direkte Konkurrenz zur Schweizer Industrie bilden; sonst führt das nur zu einer steuerbegünstigten Verlagerung von Arbeitsplätzen.

2. In Frage kommen nur Bereiche mit Technologien, die ihnen bekannt sind – sonst schaffen sie es nie, wir können noch so viel in Entwicklung investieren –, Bereiche mit hohen Investitionsbarrieren, weil sie dort eher geschützt sind.

3. Es dürfen keine Gemischtwarenläden im Sinne der überlebten Konglomerate werden, mit denen man überall schlechte Erfahrungen gemacht hat!

Wir möchten diese Aktivitäten nach Möglichkeit mit Partnern aus der Privatwirtschaft realisieren und die Betriebe mittel- bis langfristig in privatrechtliche Verhältnisse überführen, in geeigneten Fällen sogar verkaufen. Wir realisieren also konkret machbare Lösungen. Unternehmerisches Denken wird gefördert und ist auch realisiert. Ich zähle hier nur ein paar Projekte auf, weil es schon relativ viele sind: Realisiert ist die Entsorgung von Kühlschränken in Altdorf, das Pressen von Kupp-

lungsscheiben in Altdorf, das Herstellen von Münzrondellen in Thun, die computerunterstützte Ausbildung in der Waffenfabrik Bern, die Vergebung von Aufträgen im Bereich der zivilen Luft- und Raumfahrt (Windkanal, Nutzlastverkleidung der Ariane-Raketen, Flugzeugunterhalt an das Flugzeugwerk in Emmen). Geplant ist die Konservierung von Schriftgut in Wimmis. Bereits realisiert sind gemischtwirtschaftliche Projekte mit Batrec in Wimmis, TÜV AG in Thun. Geplant ist die Sava AG zur Verbrennung von Sonderabfällen in Wimmis, realisiert ist die Privatisierung der Mittelkaliberfab in Altdorf. Allgemein versuchen wir, Liegenschaften, Gebäude und Einrichtungen nutzungsrechtlich an Dritte abzugeben. Der Anteil des Umsatzes in zivilen Bereichen am gesamten Verkaufserlös ist mit 65 Millionen Franken oder 6 Prozent doch recht beachtlich.

Der Bundesrat ist davon überzeugt, dass eine grossflächige, aktivistische Konversionspolitik in Widerspruch zu den Grundsätzen der sozialen Marktwirtschaft steht und dass diese Forderung von einem überlebten interventionistischen Denken geprägt ist. Der Staat weiss nicht besser als der Markt selber, welches zukunftssträchtige Produkte sind; denken Sie nur an staatliche Fehlinvestitionen wie z. B. die Concorde.

Das EMD ist in erster Linie ein Instrument der Sicherheitspolitik. Wir leisten nach Möglichkeit Beiträge zur Berücksichtigung regional- und wirtschaftspolitischer Ansprüche. Die Grundlage für den Restrukturierungsprozess der Rüstungsbetriebe ist die Ausrichtung auf die künftige Armee. Ergänzende Änderungen und Ausdehnungen sind dort sinnvoll, wo es unter gewissen Umständen machbar ist – wie ich es erklärt habe. In diesem Sinne werden wir uns selbstverständlich weiter anstrengen, auch Arbeitsplätze zu schaffen oder die Schaffung von Arbeitsplätzen zu begünstigen.

In diesem Sinne ist der Bundesrat der Meinung, die Motion der sozialdemokratischen Fraktion könne nicht als Motion entgegengenommen werden, weil die darin enthaltene Verpflichtung in eine falsche Richtung führen kann. Er ist der Meinung, dass wir in der gleichen Richtung schon sehr viel tun. In diesem Sinn ist der Bundesrat einverstanden, die Motion als Postulat entgegenzunehmen.

Der Bundesrat beantragt Ihnen gleichzeitig, das Postulat Haering Binder als erfüllt abzuschreiben.

Postulat 92.3414

Abstimmung – Vote

Für Abschreibung des Postulates	82 Stimmen
Für Ueberweisung des Postulates	44 Stimmen

Motion 92.3166

Abstimmung – Vote

Eventuell – A titre préliminaire

Für Ueberweisung als Postulat	81 Stimmen
Für Ueberweisung als Motion	41 Stimmen

Definitiv – Définitivement

Für Ueberweisung des Postulates	56 Stimmen
Dagegen	65 Stimmen

92.3512

Motion Ziegler Jean

Export des PC-7 nach Südafrika

Exportation des PC-7 en Afrique du Sud

Wortlaut der Motion vom 14. Dezember 1992

Der Bundesrat wird ersucht, die Ausfuhr von Flugzeugen des Typs PC-7 der Bewilligungspflicht nach dem Bundesgesetz über das Kriegsmaterial zu unterstellen.

Texte de la motion du 14 décembre 1992

Le Conseil fédéral est invité à soumettre les avions PC-7 à autorisation préalable dans le cadre de la loi fédérale sur l'exportation du matériel de guerre.

Mitunterzeichner – Cosignataires: Carobbio, de Dardel, Herzog, Jeanprêtre, Rechsteiner, Spielmann (6)

Schriftliche Begründung – Développement par écrit

La société Pilatus, Stans, vient de conclure un contrat avec le gouvernement blanc pour la vente de 60 avions PC-7.

En Afrique du Sud, l'armée, la police et les escadrons de la mort exercent le pouvoir réel. Une guerre civile lancée contre la majorité noire a lieu. L'ANC proteste vigoureusement contre ce contrat.

Or, le PC-7 est un avion ambivalent; la société productrice vante elle-même, dans ses contacts commerciaux, la transformation du PC-7 en avion de bombardement et de combat, moyennant un équipement en mitrailleuses lourdes et en canons.

De la Turquie au Guatemala, dans de très nombreux pays du tiers monde, le PC-7 sert d'avion de combat.

Il faut que cessent le mensonge et l'hypocrisie.

Je demande au Conseil fédéral:

1. d'annuler le contrat Pilatus-Afrique du Sud;
2. de reconnaître la qualité de matériel de guerre à l'avion PC-7.

Schriftliche Stellungnahme des Bundesrates

vom 20. September 1993

Rapport écrit du Conseil fédéral du 20 septembre 1993

Le Conseil fédéral est conscient des problèmes que pose l'exportation d'avions des types PC-7 et PC-9 qui sont susceptibles d'être transformés ultérieurement en avions de combat. Ceux-ci font actuellement l'objet d'examen approfondis, dans le cadre de la révision en cours de la loi sur le matériel de guerre. Il s'agira notamment de déterminer si de tels avions, lorsque leur configuration permet un armement ultérieur, doivent être assujettis à cette loi. Cependant, aucune décision n'a encore été prise à ce sujet.

S'agissant de la vente prévue de 60 PC-7 à l'Afrique du Sud, le Conseil fédéral a exigé de l'entreprise Pilatus que ces avions soient livrés dans une configuration qui exclut le risque d'une transformation ultérieure. Il s'agit notamment de prendre les dispositions techniques qui empêchent un armement ultérieur de l'avion, c'est-à-dire de modifier la construction du PC-7 pour qu'un tel armement ne soit pas possible sans occasionner des coûts démesurés.

Le PC-7 est appelé à remplacer en Afrique du Sud une centaine d'avions d'entraînement du type «Harvard», vieux de quelque 50 ans, qui n'ont jamais servi à d'autres fins que l'entraînement des pilotes. Le ministre sud-africain de la défense a donné l'assurance écrite que les 60 PC-7 seraient destinés exclusivement à l'écolage et à l'entraînement de pilotes civils et militaires, et que son pays n'envisageait en aucun cas de les transformer en avions de combat.

Comme le Conseil fédéral l'a déjà constaté dans sa réponse du 1er juin 1993 à la question urgente Rechsteiner, il ne voit

Motion der sozialdemokratischen Fraktion Neuausrichtung der mit der Armee zusammenhängenden Arbeitsplätze

Motion du groupe socialiste Reconversion des emplois liés à l'armée

In	Amtliches Bulletin der Bundesversammlung
Dans	Bulletin officiel de l'Assemblée fédérale
In	Bollettino ufficiale dell'Assemblea federale
Jahr	1993
Année	
Anno	
Band	IV
Volume	
Volume	
Session	Herbstsession
Session	Session d'automne
Sessione	Sessione autunnale
Rat	Nationalrat
Conseil	Conseil national
Consiglio	Consiglio nazionale
Sitzung	02
Séance	
Seduta	
Geschäftsnummer	92.3166
Numéro d'objet	
Numero dell'oggetto	
Datum	21.09.1993 - 08:00
Date	
Data	
Seite	1531-1536
Page	
Pagina	
Ref. No	20 023 137

Dieses Dokument wurde digitalisiert durch den Dienst für das Amtliche Bulletin der Bundesversammlung.

Ce document a été numérisé par le Service du Bulletin officiel de l'Assemblée fédérale.

Questo documento è stato digitalizzato dal Servizio del Bollettino ufficiale dell'Assemblea federale.